Risiko, Versicherung und Kapital gemeinsam denken



Harald J. A. Schuster,
Latitude 47 Advisors GmbH

Warum Corporate Insurance vor einem strategischen Wandel steht

Die Welt, in der Unternehmen ihre Risiken steuern, verändert sich schneller als die Strukturen, mit denen sie diese Risiken finanzieren. Geopolitische Spannungen, Klimarisiken, Cyberbedrohungen, neue Technologien und insbesondere der rasante Einsatz künstlicher Intelligenz verändern Geschäftsmodelle und Risikoprofile. Gleichzeitig stehen Unternehmen vor der Aufgabe, Investitionen, Transformation und Wachstum über mehrere Jahre zu planen.

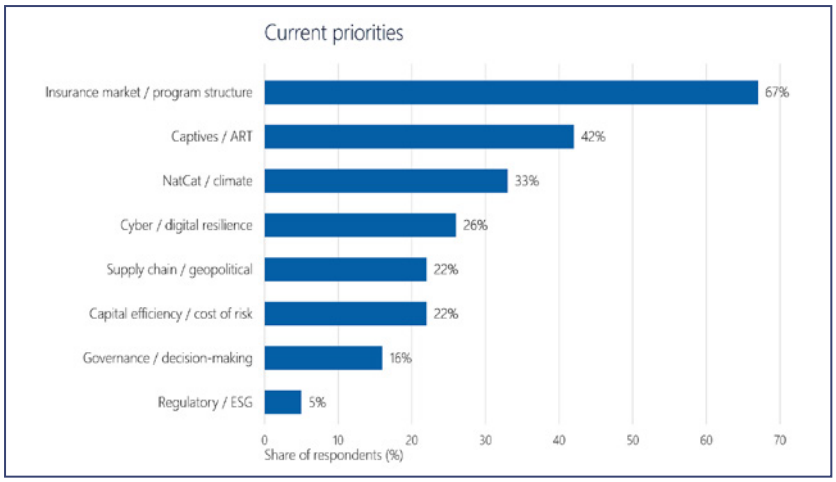
Damit stellt sich eine grundsätzliche Frage: Passt die traditionelle Logik der Corporate Insurance noch zu der Art und Weise, wie Unternehmen heute Risiken und Kapital steuern?

Vieles spricht dafür, dass sich das Verständnis von Insurance verändern muss. Versicherung wird zunehmend nicht mehr isoliert als Instrument des Risikotransfers betrachtet, sondern als Teil einer umfassenderen Strategie aus Risikosteuerung, Resilienz und Risikofinanzierung.

Eine aktuelle Befragung von Latitude 47 Advisors unter 73 Führungskräften aus Unternehmen, Versicherern, Rückversicherern, Brokern und Beratungshäusern liefert hierzu ein interessantes Stimmungsbild. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ für den Gesamtmarkt. Sie zeigen aber deutlich, wo sich die Diskussion bereits hinbewegt.

Von der Versicherungspolice zur strategischen Risikofinanzierung

Die vielleicht wichtigste Erkenntnis der Befragung liegt weniger in einem einzelnen Risikothema als in der Veränderung der Perspektive.



Aktuelle Prioritäten der Befragten – Latitude 47 Executive Perspectives 2026

Die Teilnehmer sehen den Versicherungsmarkt und die Programmstruktur mit 67% weiterhin als wichtigste aktuelle Priorität. Gleichzeitig folgen Captives und Alternative Risk Transfer mit 42% sowie NatCat/Climate mit 33%. Cyber und digitale Resilienz werden von 26% genannt.

Das ist zunächst wenig überraschend. Versicherbarkeit, Kapazität, Preise und Bedingungen bleiben für Corporate Insurance zentrale Themen.

Interessanter wird es bei der Frage, wohin sich die strategische Diskussion entwickelt.

40% der Befragten nennen Capital Efficiency beziehungsweise Retained Risk als zukünftige Priorität. 30% sehen Captives und Structured Risk Financing als wichtiges Zukunftsthema. 27% erwarten eine engere Abstimmung von Risk, Insurance und Finance.

Damit verschiebt sich die Fragestellung.

Mehr Wettbewerb ist positiv – aber nicht die ganze Antwort

Auch beim diesjährigen GVNW-Symposium wurde diese Spannung deutlich. GVNW-Vorstandsvorsitzender Dr. Patrick Fiedler verwies auf einen wieder wettbewerbsintensiveren Markt mit sinkenden Preisen und verbesserten Bedingungen. Gleichzeitig machte er deutlich, dass diese Entwicklung nicht allen Unternehmen gleichermaßen zugutekommt und insbesondere für die drängendsten Herausforderungen der Industrie noch nicht ausreichend Lösungen zur Verfügung stehen. [1]

Damit verschiebt sich die Diskussion von der reinen Verfügbarkeit von Versicherungskapazität hin zur Frage, welchen Beitrag die Versicherungswirtschaft zur tatsächlichen Lösung der Risikoprobleme ihrer Kunden leisten kann. Auch der Renewal- und Platzierungsprozess selbst steht dabei auf dem Prüfstand: Wenn Risiken

1 Patrick Hagen, „Fiedler: Mehr Wettbewerb in der Industrieversicherung, vor allem große Kunden profitieren", Versicherungsmonitor, 10.09.2026. https://versicherungsmonitor.de/2026/09/10/fiedler-mehr-wettbewerb-in-der-industrieversicherung-vor-allem-grosse-kunden-profitieren/

komplexer und dynamischer werden, darf der Prozess ihrer Finanzierung nicht unnötig zusätzliche Komplexität erzeugen.

Die Frage lautet damit nicht nur, ob der Versicherungsmarkt ausreichend Kapazität bereitstellt. Entscheidend ist, ob die verfügbaren Lösungen zur Entwicklung der Geschäftsmodelle und Risikoprofile passen. Genau hier liegt die Verbindung zwischen Marktzyklus und strategischer Risikofinanzierung.

Wie viel Risiko können wir versichern?

Sondern zunehmend:

Welches Risiko wollen wir selbst tragen, welches wollen wir transferieren und welches wollen wir mit welchem Kapital finanzieren?

Diese Perspektive verändert auch die Rolle der Corporate Insurance. Sie macht aus Insurance eine Managemententscheidung, die eng mit Risk Appetite, Capital Allocation, Balance Sheet und Unternehmensstrategie verbunden ist.

Risk, Insurance und Capital werden bereits gemeinsam diskutiert – aber noch nicht vollständig integriert

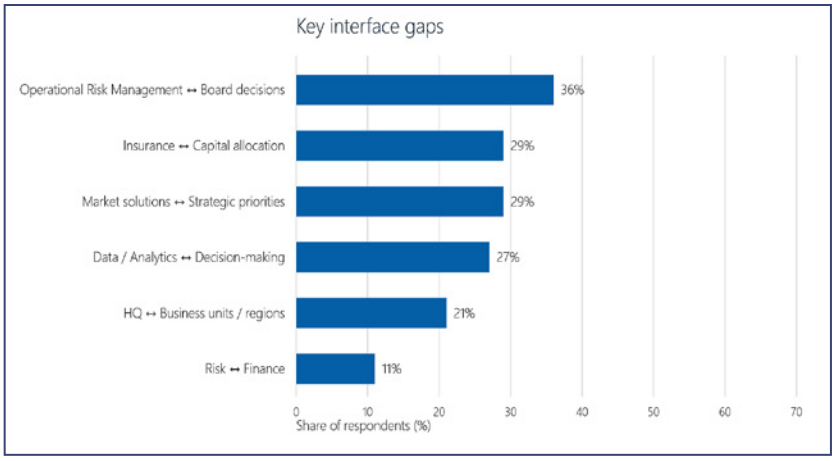
Die Entwicklung ist bereits sichtbar.

Die Teilnehmer der Latitude-47-Befragung bewerten die Häufigkeit gemeinsamer Diskussionen von Risk, Insurance und Capital auf Executive- oder Board-Ebene mit durchschnittlich 3,9 von 5. Zwei Drittel vergeben sogar eine Bewertung von 4 oder 5. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse deutliche Lücken an den Schnittstellen.

Besonders auffällig sind die Übergänge zwischen Operational Risk Management und Board Decisions, zwischen Insurance und Capital Allocation, zwischen Market Solutions und Strategic Priorities sowie zwischen Data/Analytics und Decision-Making.

Das beschreibt ein bekanntes Muster.

Risk Management betrachtet Risiken häufig aus der Perspektive ihrer Entstehung und möglichen Auswirkungen. Insurance betrachtet die Frage, welche Risiken beziehungsweise Teile davon transferiert werden können. Finance wiederum betrachtet Kapitalbindung, Liquidität, Volatilität und Rendite.



Schnittstellen mit den größten Integrationslücken – Latitude 47 Executive Perspectives 2026

Das Unternehmen als Ganzes muss jedoch eine einzige Entscheidung treffen.

Risiko, Versicherung und Kapital sind unterschiedliche Perspektiven auf dieselbe unternehmerische Entscheidung.

Genau hier liegt eine der wesentlichen Herausforderungen für die nächsten Jahre: Die einzelnen Funktionen müssen ihre Perspektiven stärker zusammenführen, ohne ihre jeweilige fachliche Verantwortung aufzugeben.

Insurance bewegt sich über den klassischen Risikotransfer hinaus

Auch das heutige Verständnis von Insurance befindet sich bereits im Wandel.

34 % der Befragten sehen Insurance weiterhin primär als Instrument für Transfer und Protection. Gleichzeitig sehen 30 % Insurance bereits als Teil einer breiteren Resilience- und Financing-Strategie. Weitere 16 % verbinden Insurance unmittelbar mit Capital- und Balance-Sheet-Entscheidungen.

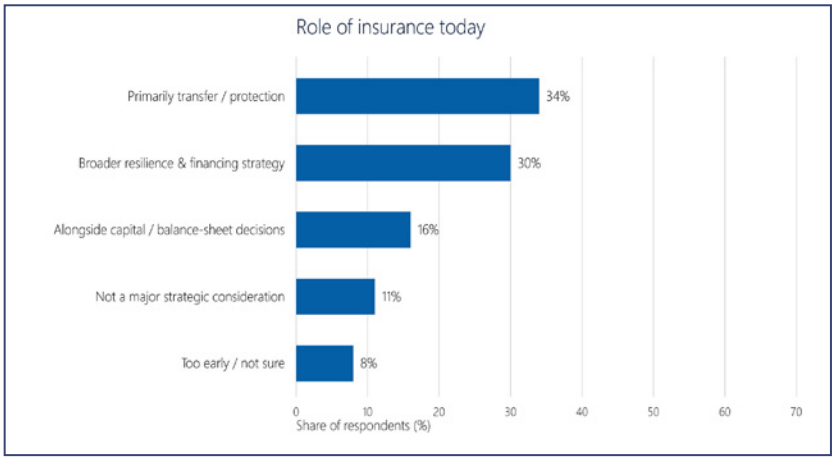
Das bedeutet nicht, dass die klassische Versicherung an Bedeutung verliert. Im Gegenteil: Für viele Risiken bleibt Risikotransfer unverzichtbar.

Aber die Frage, welcher Anteil eines Risikos transferiert werden soll, wird wichtiger.

Wer trägt das Risiko?

Diese Frage ist strategischer als die Frage nach dem günstigsten Versicherungsprogramm.

Ein höherer Selbstbehalt kann Prämien reduzieren, erhöht aber die eigene



Rolle von Insurance heute – Latitude 47 Executive Perspectives 2026

Ergebnisvolatilität. Eine Captive kann Retention systematisieren und Daten über eigene Schadenverläufe verbessern, erfordert aber Kapital und Governance. Eine traditionelle Versicherung reduziert die Volatilität des Unternehmens, verursacht dafür aber Transferkosten.

Die optimale Lösung lässt sich deshalb nicht allein anhand der Versicherungsprämie beurteilen.

Entscheidend ist vielmehr eine unternehmensweit nachvollziehbare Betrachtung der gesamten Risikokosten: Versicherungsprämien, selbst getragene Schäden, Präventionsaufwand, operative Kosten, Ergebnisvolatilität und gegebenenfalls Kapitalbindung. Der Begriff Total Cost of Risk bietet dafür einen Ausgangspunkt, wird in der Praxis jedoch nicht einheitlich abgegrenzt.

Eine gemeinsame Sprache für Risk, Insurance und Finance

Eine stärkere Integration scheitert nicht allein an Daten oder Zuständigkeiten. Häufig fehlt bereits eine gemeinsame Sprache. Das Risiko- und Versicherungsmanagement diskutiert Deckungsumfang, Selbstbehalte, Schadenquoten und Marktbedingungen. Finance beurteilt dieselben Sachverhalte nach Ergebniswirkung, Cashflow, Kapitalbindung, Liquidität und Planbarkeit. Solange diese Perspektiven nicht übersetzt werden, bleibt selbst eine fachlich fundierte Versicherungsempfehlung für die Kapitalentscheidung schwer anschlussfähig.

Das gilt auch für den Total Cost of Risk: Ohne gemeinsame Definition von Kostenbestandteilen, Zeithorizont und Risikomaß kann dieselbe Kennzahl zu unterschiedlichen Aussagen führen. Für die Unternehmenssteuerung ist deshalb weniger ein universelles Branchenmodell entscheidend als ein abgestimmtes, transparentes Berechnungsschema, das Risk, Insurance und Finance gemeinsam tragen.

Erst dann lassen sich Alternativen wie höhere Retention, Captive-Nutzung, Prävention oder zusätzlicher Risikotransfer in einer für das Management vergleichbaren Form darstellen. Die gemeinsame Sprache ist damit keine Frage der Terminologie, sondern eine Voraussetzung für bessere Entscheidungen.

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass Captives und Alternative Risk Transfer bereits heute von 42 % der Befragten als Priorität genannt werden.

Die Entwicklung der Captive ist deshalb möglicherweise weniger ein isolierter Versicherungstrend als Ausdruck eines grundsätzlichen Wandels: Unternehmen beschäftigen sich intensiver mit der Frage, wie sie Risiken selbst tragen und finanzieren wollen.

Der 12-Monats-Zyklus trifft auf eine Mehrjahresstrategie

Diese Entwicklung führt zu einem weiteren strukturellen Spannungsfeld.

Unternehmen planen Investitionen, Transformationen, Akquisitionen, Produktionskapazitäten, Lieferketten und technologische Veränderungen über mehrere Jahre. Versicherungsprogramme werden dagegen vielfach weiterhin im Rhythmus des jährlichen Renewals gesteuert.

FERMA-Präsident Philippe Cotelle stellte in seiner Eröffnungsrede beim FERMA Forum 2026 in Rotterdam auch den jährlichen Renewal-Prozess als dominierendes Prinzip der Industrieversicherung infrage. Dahinter steht ein weitreichender Gedanke: Risikofinanzierung sollte sich stärker an der mehrjährigen Unternehmensstrategie orientieren, statt primär von der nächsten Vertragsverlängerung bestimmt zu werden.[2]

Das ist mehr als eine Frage des Vertragsmanagements.

Wenn sich das Risikoprofil eines Unternehmens über mehrere Jahre verändert, sollte auch die Strategie der Risikofinanzierung diese Entwicklung berücksichtigen.

Ein Abschied vom jährlichen Renewal als bestimmendem Steuerungsrhythmus wäre ein grundlegender Perspektivwechsel. In der Praxis werden Vertragslaufzeiten, Kapazitätsentscheidungen und Marktzyklen eine vollständige Abkehr oft erschweren. Umso wichtiger ist die Unterscheidung zwischen operativer jährlicher Platzierung und einer davon unabhängigen, mehrjährigen Risikofinanzierungsstrategie. So könnte aus einer wiederkehrenden Kostendiskussion eine kontinuierliche strategische Partnerschaft werden.

Die eigentliche Diskussion müsste früher beginnen:

Welche Risiken erwarten wir in drei oder fünf Jahren? Welche davon werden wahrscheinlich besser oder schlechter versicherbar sein? Welche Risiken wollen wir selbst tragen? Wo brauchen wir langfristige Kapazität? Und welche Investitionen in Prävention und Resilienz verändern unser Risikoprofil?

FERMA hat diese Perspektive mit dem Leitmotiv des diesjährigen Forums „Widening the Lens – From Risk Insight to Strategic Foresight" bewusst aufgegriffen.[3]

Damit wird ein wichtiger Punkt deutlich:

Es geht nicht nur darum, Risiken heute besser zu verstehen. Es geht darum, ihre Entwicklung frühzeitig zu antizipieren.

Von Risk Insight zu Strategic Foresight

Diese Perspektive gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund neuer Technologien an Bedeutung.

Künstliche Intelligenz ist dafür ein gutes Beispiel. Unternehmen integrieren KI zunehmend in Geschäftsprozesse, Produkte und Entscheidungen. Damit entstehen neue Chancen, aber auch neue Haftungs-, Cyber-, Datenschutz-, Betriebsunterbrechungs- und Governance-Risiken.

Die Diskussion über neue Technologien auf dem FERMA Forum wirft die Frage auf, , ob bestehende Versicherungsstrukturen mit der Entwicklung neuer Risiken Schritt halten können. Gerade bei Künstlicher Intelligenz ist eine frühzeitige Prüfung von Deckung, Ausschlüssen und Verantwortlichkeiten erforderlich.[4]

2 FERMA (2026): Opening Speech by FERMA President – Philippe Cotelle. FERMA Forum 2026, 05.10.2026, 10:15–10:30 Uhr, Rotterdam Ahoy, Rotterdam. Offizielles Veranstaltungsprogramm: https://ferma-forum.eu/?page_id=1972

3 FERMA Forum 2026, offizielles Programm und Leitmotiv. https://ferma-forum.eu/

4 FERMA Forum 2026, Konferenzprogramm; Einordnung der KI-Deckungsfragen als Autorenanalyse, keine wörtliche Wiedergabe einer Session. https://ferma-forum.eu/?page_id=1972

Das zeigt ein grundsätzliches Problem:

Risiken entstehen schneller, als klassische Versicherungsstrukturen darauf reagieren können. Deshalb reicht es nicht mehr aus, die Versicherbarkeit eines bestehenden Risikos zu überprüfen. Unternehmen müssen früher verstehen, wie sich ihr Risikoprofil verändert.

Hier kommen Daten und Analytics ins Spiel.

62 % der Teilnehmer der Latitude-47-Befragung sehen datengetriebene Risk Insights und Analytics als zukünftige strategische Priorität. Damit liegt dieses Thema deutlich an erster Stelle.

Die Bedeutung von Daten geht dabei weit über ein besseres Reporting hinaus.

Die entscheidende Frage ist nicht: Wie viele Daten haben wir?

Sondern:

Welche Informationen benötigt die Organisation, um bessere Entscheidungen über Risiko und Kapital zu treffen?

Daraus entsteht ein Übergang von Risk Reporting zu Decision Intelligence.

Daten sollten nicht am Ende des Prozesses lediglich eine Risikokarte oder ein Reporting erzeugen. Sie müssen dort ankommen, wo Entscheidungen über Investitionen, Risikobereitschaft, Kapital und Risikofinanzierung getroffen werden.

Vom besseren Datenaustausch zur besseren Entscheidung

Dass Daten und ihre bessere Nutzung zu einem konkreten Handlungsfeld der Industrieversicherung werden, zeigte auch das diesjährige GVNW-Symposium. Die Brancheninitiative ORDA berichtete dort, dass die technische Schnittstelle für den Datenaustausch zwischen Industrie, Maklern und Versicherern einsatzbereit ist. Nun geht es darum, eine ausreichend breite Beteiligung zu erreichen.[5]



Zukünftige strategische Prioritäten – Latitude 47 Executive Perspectives 2026

ORDA ist damit mehr als ein Digitalisierungsprojekt. Ein srärker standardisierter und effizienterer Austausch von Risikodaten kann dazu beitragen, Informationen früher verfügbar zu machen, den Platzierungsprozess zu vereinfachen und die Qualität der Risikobewertung zu verbessern. Gerade vor dem Hintergrund, dass 32 % der Befragten fehlende Daten und Transparenz als Integrationsbarriere nennen, ist dies ein wichtiger Schritt.

Die organisatorischen Silos bleiben eine zentrale Hürde

Die größte Herausforderung ist dabei offenbar nicht die fehlende Erkenntnis, dass Integration sinnvoll wäre.

Die größte Herausforderung liegt in der Umsetzung.

44 % der Befragten nennen organisatorische Silos als wichtigste Barriere. 33 % sehen ein zu enges Verständnis von Insurance als Problem, 32 % fehlende Daten und Transparenz. Weitere Hindernisse sind begrenzte Management Attention und unklare Verantwortlichkeiten.

Das ist bemerkenswert.

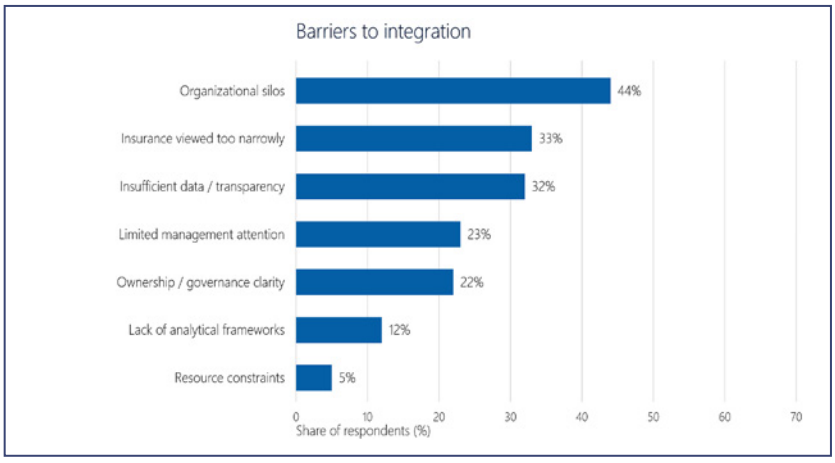
Denn die Organisation kann Risiken sehr gut analysieren und trotzdem schlechte Entscheidungen treffen, wenn die Informationen nicht zusammengeführt werden.

Risk kann wissen, dass ein Risiko existiert.

Insurance kann wissen, dass der Markt dafür Kapazität anbietet.

Finance kann wissen, wie viel Kapital zur Verfügung steht.

Aber erst wenn diese Informationen zusammengeführt werden, entsteht eine



Barrieren auf dem Weg zu einer stärkeren Integration – Latitude 47 Executive Perspectives 2026

5 Anne-Christin Gröger, „Schnittstelle für die Industrieversicherung: ORDA wirbt um neue Mitglieder", Versicherungsmonitor, 11.09.2026. https://versicherungsmonitor.de/2026/09/11/schnittstelle-fuer-die-industrieversicherung-orda-wirbt-um-neue-mitglieder/

unternehmerische Entscheidung über die optimale Risikofinanzierung.

Das wirft auch eine Governance-Frage auf:

Wer trägt am Ende die Verantwortung für die Gesamtentscheidung?

Wenn Risk, Insurance und Finance jeweils nur ihre eigene Perspektive optimieren, kann das Ergebnis für das Unternehmen trotzdem suboptimal sein.

Was bedeutet das für Corporate Risk Manager?

Für Risk Manager bedeutet diese Entwicklung eine erhebliche Chance – aber auch eine Veränderung des Rollenverständnisses.

Die Funktion bewegt sich zunehmend von der Identifikation und Bewertung von Risiken hin zu einer stärkeren Beteiligung an strategischen Entscheidungen.

Auch die aktuelle FERMA Global Risk Manager Survey 2026 weist in diese Richtung. Mehr als 1.300 Risk Professionals aus 79 Ländern wurden befragt. FERMA kommt zu dem Schluss, dass Resilienz zunehmend zu einem strategischen Differenzierungsmerkmal wird und Unternehmen stärker zwischen kurzfristigem Risikomanagement und langfristiger strategischer Vorausschau balancieren müssen.[6]

Das ist eine wichtige Entwicklung.

Der moderne Risk Manager muss nicht nur beantworten können:

„Was kann passieren?"

Sondern zunehmend auch:

„Was bedeutet es für unsere Strategie?"

und:

„Was sollten wir heute entscheiden, damit wir morgen handlungsfähig bleiben?"

Damit verändert sich auch die Beziehung zu CFO, Treasury, Strategy und Business.

Und was bedeutet das für Versicherer und Broker?

Der Wandel betrifft nicht nur die Unternehmen.

Auch Versicherer und Broker stehen vor der Frage, wie sie sich auf diesen veränderten Entscheidungsprozess einstellen.

Wenn der Kunde nicht mehr nur ein Versicherungsprogramm einkaufen möchte, sondern eine langfristige Strategie für Risiko und Kapital sucht, reicht die jährliche Diskussion über Preis, Kapazität und Renewal Terms nicht aus.

Stärker gefragt sind:

- langfristige Perspektiven auf Risiken,
- bessere Nutzung von Daten,
- Szenarioanalysen,
- alternative Finanzierungsstrukturen,
- Unterstützung bei Prävention und Resilienz,
- ein besseres Verständnis der strategischen Prioritäten des Kunden.

Damit könnte sich auch die Qualität der Beziehung zwischen Unternehmen und Versicherungswirtschaft verändern.

Aus einem jährlichen Buyer-Seller-Prozess könnte eine stärker strategisch ausgerichtete Partnerschaft werden.

Auch die Diskussion beim GVNW-Symposium deutete in diese Richtung. In einem Roundtable des Versicherungsmonitors wurde die Notwendigkeit einer neuen Form der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Versicherern und Maklern hervorgehoben. Im Mittelpunkt stand dabei weniger die Entwicklung immer neuer Produkte als eine stärkere gemeinsame Auseinandersetzung mit den Risiken und der Frage, welche Risiken Unternehmen selbst finanzieren und welche sie transferieren.[7]

Das entspricht dem Grundgedanken dieser Analyse: Die nächste Entwicklungsstufe der Industrieversicherung wird nicht allein über Produkte entschieden, sondern über die Fähigkeit der Marktteilnehmer, gemeinsam bessere Entscheidungen über Risiko, Kapital und Resilienz zu treffen.

Fünf Fragen für Management und Board

1. Welches Risiko wollen wir tatsächlich tragen?

Nicht jedes Risiko muss transferiert werden. Aber Retention sollte eine bewusste Kapital- und Governance-Entscheidung sein.

2. Wie ist unsere Risikofinanzierung mit unserer Kapitalstrategie verbunden?

Insurance, Retention, Captive und andere Finanzierungsformen sollten nicht isoliert betrachtet werden.

3. Passt unser Insurance-Zyklus zu unserem Business Planning?

Wenn strategische Entscheidungen über mehrere Jahre getroffen werden, sollte auch die Risikofinanzierung eine entsprechende Perspektive haben.

4. Haben wir die Daten, um Risiko und Kapital gemeinsam zu steuern?

Risk Insights müssen über Reporting hinaus zu einer Grundlage für Managemententscheidungen werden.

5. Wer trägt die Verantwortung für die Gesamtentscheidung?

Die Schnittstelle zwischen Risk, Insurance, Finance und Business braucht klare Governance.

Der nächste Schritt: Risiko nicht nur verstehen, sondern vorausschauend steuern

Die Ergebnisse der Latitude-47-Befragung zeigen ein interessantes Spannungsfeld.

6 FERMA / PwC, Global Risk Manager Survey Report 2026, veröffentlicht 05.10.2026. https://ferma.eu/global-risk-manager-survey-report-2026/

7 Daniel Lehmann, „Steht die Industrieversicherung vor dem Aus?", Versicherungsmonitor, 09.09.2026. https://versicherungsmonitor.de/2026/09/09/steht-die-industrieversicherung-vor-dem-aus/



Auf der einen Seite sind Risk, Insurance und Capital bereits deutlich stärker miteinander verbunden. 66% der Teilnehmer bewerten die gemeinsame Diskussion dieser Themen auf Executive- oder Board-Ebene mit 4 oder 5 von 5.

Auf der anderen Seite bestehen weiterhin erhebliche organisatorische und informationelle Barrieren. Die Richtung scheint damit klarer als der Weg dorthin.

88% der Befragten wählen eine zukunftsorientierte Perspektive. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass die notwendigen Strukturen und Schnittstellen vielerorts noch nicht vollständig entwickelt sind.

Die Zukunft der Corporate Insurance wird nicht allein durch neue Versicherungsprodukte entschieden. Entscheidend ist, , wie Unternehmen Risiko verstehen, wie sie Risiko mit Kapital hinterlegen und wie diese Entscheidungen in die Unternehmensstrategie integriert werden.

Insurance wird damit weder überflüssig noch weniger wichtig. Im Gegenteil. Ihre strategische Bedeutung kann zunehmen – vorausgesetzt, sie wird nicht isoliert betrachtet.

Damit schließt sich der Kreis zur aktuellen Diskussion im GVNW. Mehr Wettbewerb, bessere Preise und zusätzliche Kapazität sind wichtige Voraussetzungen. Sie sind aber nicht das eigentliche Ziel. Das Ziel muss eine Risikofinanzierung sein, die den veränderten Risiken, der Strategie und der Kapitalstruktur eines Unternehmens gerecht wird.

Die entscheidende Frage lautet deshalb künftig nicht mehr nur:

„Wie viel Versicherung brauchen wir?"

Sondern:

„Welches Risiko wollen wir tragen, welches wollen wir transferieren, welches Kapital wollen wir dafür einsetzen – und wie unterstützt diese Entscheidung unsere Strategie?"

An dieser Schnittstelle von Risk, Insurance, Capital und Governance liegt aus meiner Sicht eine der wesentlichen Entwicklungsaufgaben des Corporate Risk Managements der kommenden Jahre.

Und vielleicht ist genau das der Perspektivwechsel, den die Branche jetzt braucht: weg von der Betrachtung des nächsten Renewals – hin zu der Frage, welche Risikofähigkeit das Unternehmen in drei, fünf oder zehn Jahren benötigt.

Methodischer Hinweis

Die Latitude 47 Executive Perspectives 2026 basieren auf 73 abgeschlossenen, anonymen Typeform-Antworten. Befragt wurden Teilnehmer aus Unternehmen, Versicherern, Rückversicherern, Brokern und Beratungshäusern. Die Ergebnisse stellen ein deskriptives Executive-Stimmungsbild dar und sind nicht als repräsentative Marktstudie zu verstehen. Bei Fragen mit Mehrfachauswahl summieren sich die Prozentwerte entsprechend nicht auf 100%.

Weiterführende Informationen

Die diesem Beitrag zugrunde liegenden Ergebnisse der Latitude 47 Executive Perspectives 2026 sowie weitere Detailauswertungen finden Sie im vollständigen Bericht auf der Website von Latitude 47 Advisors.

Vollständiger Bericht: https://www.lat47advisors.com/executive-surveys/

Latitude 47 Advisors: www.lat47advisors.com ■